



MICHAEL BRINKSCHRÖDER

Sodom als Symptom

Gleichgeschlechtliche Sexualität
im christlichen Imaginären –
eine religionsgeschichtliche Anamnese

DE  GRUYTER

Michael Brinkschröder
Sodom als Symptom



Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten

Herausgegeben von
Fritz Graf · Hans G. Kippenberg
Lawrence E. Sullivan

Band 55

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Michael Brinkschröder

Sodom als Symptom

Gleichgeschlechtliche Sexualität
im christlichen Imaginären –
eine religionsgeschichtliche Anamnese

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Die Reihe *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten*
wurde 1903 begründet von Albrecht Dieterich und Richard Wünsch.

Die Bände I–XV erschienen 1903–1915 unter der
Herausgeberschaft von Ludwig Deubner und Richard Wünsch.

Die Bände XVI–XXVII erschienen 1916–1939 unter
der Herausgeberschaft von Ludolf Malten und Otto Weinreich.

Die Bände XXVIII–XXXVIII erschienen 1969–1982
unter der Herausgeberschaft von Walter Burkert und Carsten Colpe.

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN-13: 978-3-11-018527-0

ISBN-10: 3-11-018527-X

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2006 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikrover-
filmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Christopher Schneider, Berlin

meinen Eltern
Heinrich und Ursula Brinkschröder

Vorwort

„Eine Gesellschaft ist dann anständig“, so definiert der Moralphilosoph Avishai Margalit (1996: 15), „wenn ihre Institutionen die Menschen nicht demütigen“ bzw. – positiv formuliert – ihnen Achtung entgegenbringen. Die Mehrzahl der christlichen Kirchen droht an der Herausforderung, gleichgeschlechtlichen Personen, ihrer Sexualität und ihren Lebensformen Achtung entgegenzubringen, zu scheitern. Als „anständige Gesellschaften“ kann man sie daher gegenwärtig kaum bezeichnen. Warum kann das Christentum nicht zu einem anständigen Umgang mit Schwulen und Lesben finden, bei dem es ihre Würde und Gleichberechtigung respektiert? Warum sind viele christliche Kirchen nicht in der Lage, die bedingungslose Liebe Gottes zu verkünden, wenn es um Schwule und Lesben geht? Warum verdammt das Lehramt der katholischen Kirche gleichgeschlechtliche Sexualität sogar als böse?

Die zahlreichen „Verhaltensauffälligkeiten“ und moralischen Fehlurteile, die die Kirchen im Umgang mit Schwulen und Lesben an den Tag legen, sind in meinen Augen Symptome einer tiefgreifenden Pathologie des Christentums. Eine der tiefsten und ältesten Wunden des Christentums ist durch die „Provokation“ der schwul-lesbischen Emanzipation wieder aufgebrochen und offen sichtbar geworden. Doch gerade diese für alle Beteiligten schmerzhafteste Situation bietet auch die Chance, dass diese uralte Wunde endlich heilen kann, wenn die Kirchen sich die Ursachen für die Krankheit des Christentums bewusst machen und sich mit ihnen auseinandersetzen.

Diese Studie versucht deshalb, die Wurzeln der christlichen Antihomosexualität in einer religionsgeschichtlichen Anamnese freizulegen. Sie nimmt vor allem die Vor- und Frühgeschichte und damit die – zum Teil unbewussten – Grundlagen des christlichen Symbolsystems genauer in den Blick. Dabei bewegt sie sich im interdisziplinären Feld zwischen Soziologie und Theologie, zwischen Ethnologie und Psychoanalyse, zwischen *Gender Studies* und der Geschichte der Sexualität. Sie verwendet Theorien und Methoden aus der Kultur- und Religionssoziologie genauso wie exegetische Methoden und psychoanalytische Deutungsmuster.

Die vorliegende Arbeit wurde 2003 unter dem Titel „Gleichgeschlechtliche Sexualität im christlichen Imaginären. Eine religionsgeschichtliche Anamnese“ in Würzburg als soziologische Dissertation angenommen. Bei der Überarbeitung für die Publikation konnte – mit wenigen Ausnahmen – nur Literatur berücksichtigt werden, die bis 2003 erschienen ist. Entstanden ist die Studie im

Rahmen des Graduiertenkollegs „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“, wo sie nicht nur finanziell durch ein Stipendium gefördert worden ist, sondern auch durch viele anregende Lehrveranstaltungen, Hinweise und Hilfen der beteiligten KollegInnen, ProfessorInnen und GastwissenschaftlerInnen. So haben z. B. Irene Pabst als Alttestamentlerin und Jared Miller als Altorientalist Teile aus Kap. 5 und 6 gelesen und mich zu meinen Thesen ermutigt. Für klärende Gespräche danke ich Prof. Theodor Seidl, Prof. 'in Maria Häusl, Prof. Martin Ebner, Dr. Andrea Günter und Dr. Thomas Franz. Weder die theoretische Durchdringung der Symbol- und *Gender*-Theorien noch die historische Breite oder die methodische Vielfalt wären ohne das intellektuelle Milieu des Graduiertenkollegs erreichbar gewesen.

Ich danke insbesondere dem Betreuer dieser Arbeit, Prof. Wolfgang Lipp, der mit mir immer wieder am Aufbau der Arbeit gefeilt hat, damit nicht die Theorie im Verhältnis zur materialen Religionsanalyse überbortet. Der Neutestamentler Prof. Bernhard Heininger und die Alttestamentlerin und Feministische Theologin Prof. 'in Marie-Theres Wacker haben dankenswerterweise das Zweit- bzw. Drittgutachten erstellt. Von der Gründlichkeit ihrer Lektüre und ihren Korrekturvorschlägen hat die überarbeitete Fassung der Dissertation erheblich profitiert. Für die Aufnahme in die Reihe „Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten“ bin ich besonders Prof. Hans Kippenberg zu Dank verpflichtet.

Darüber hinaus haben verschiedene Soziologen und Theologen die Entstehung dieser Arbeit über einzelne Strecken begleitet. Den Münsteraner Soziologen Prof. Rolf Eickelpasch, Prof. Armin Nassehi und den Mitgliedern des Kolloquiums „Gesellschaftstheorie und Zeitdiagnose“ danke ich für das, was ich bei ihnen über Kultur- und Religionssoziologie lernen durfte, sowie für ihre Unterstützung des Dissertationsprojekts in seiner Anfangsphase. Ein besonderes intellektuelles Vergnügen war es, im Würzburger Oberseminar von Prof. Michael Makropoulos über die Theorie des Imaginären von Cornelius Castoriadis zu debattieren.

Prof. Friedrich Wilhelm Graf hat die Entstehung dieser Dissertation vor allem dadurch gefördert, dass er ihrer gedanklichen Bewegung durch die unterschiedlichen Bereiche bis in ihre Konsequenzen hinein folgen konnte. Seine schnelle Auffassungsgabe und sein Sinn für prägnante Formulierungen haben mich sehr inspiriert.

Sich der christlichen Antihomosexualität in ihrer Massivität auszusetzen, bedeutet mit Vernichtungswünschen konfrontiert zu sein, die zunächst einmal Angst, Verzweiflung, Hass oder Zorn auslösen, bevor ein tieferes Verstehen ihrer Zusammenhänge einsetzen kann. Mit diesem emotionalen Teil der Arbeit war ich bei Prof. Hermann Steinkamp und den Mitgliedern seines DoktorandInnenkolloquiums „Praktische Theologie“ in guten und sensiblen Händen. Die hier erfahrene Unterstützung war für mich ermutigend und tragfähig.

Das Netzwerk schwuler Theologen hat in mir nicht nur das Interesse für das Thema geweckt, sondern mich auch vielfältig unterstützt. Mein herzlicher Dank gilt vor allem Dr. Norbert Reck, der es geduldig ertragen hat, wenn ich ihm immer wieder den neuesten Grund mitgeteilt habe, warum man unmöglich Christ bleiben kann. Gott sei Dank konnte ich ihn von dieser Konsequenz nie überzeugen – nicht einmal durch das Paulus-Kapitel, das er Korrektur gelesen hat. In unzähligen Abendstunden und sorgfältiger Feinarbeit hat Christian Herz das Layout und das Register erstellt und mir beim Scannen der Bilder und Formatieren geholfen. Seine Unterstützung war von unschätzbarem Wert. Georg Trettin war so freigebig, mir immer wieder Texte aus seiner unglaublichen Bibliothek zukommen zu lassen, die ich anderswo nicht beschaffen konnte. Er hat die Entstehung des Werks von den ersten Ideen bis zur letzten Korrekturlesung begleitet.

Dr. Astrid Reuter hat das Gros der Arbeit dankenswerterweise auf Fehler und Kürzungsmöglichkeiten durchgesehen.

Danken möchte ich allen, die bis zum Schluss daran geglaubt haben, dass ich diese Arbeit fertig stelle. Nach mehr als zehn Jahren des Forschens, Durcharbeitens und Schreibens war es eine seltene, aber um so wertvollere Unterstützung.

Meine Eltern haben mich in meinem Wunsch zu lernen und zu studieren immer unterstützt. Ohne ihren finanziellen Beistand hätte ich kaum die Kraft gehabt, diese Studie fertig zu stellen. Dafür danke ich ihnen sehr herzlich! Ihnen ist die Arbeit gewidmet.

München, Oktober 2006

Michael Brinkschröder

Inhalt

Vorwort	VII
Abbildungsverzeichnis	XV
1. Antihomosexualität im Christentum	1
1.1 Michael und der Engelsturz – ein Symbol christlicher (Anti-)Homosexualität	1
1.2 Das Repertoire der christlichen Antihomosexualität	6
1.2.1 Die gescheiterte schwule Apologie des Christentums	7
1.2.2 Geschichtlicher Abriss der christlichen Antihomosexualität	10
1.3 Antihomosexualität als Symptom des Christentums	30
Teil A: Symbolanalyse	
2. Grundlagen der Symboltheorie	38
2.1 Die Konstitution von Traumsymbolen (S. Freud).	39
2.2 Angst und die Fähigkeit zur Symbolbildung (M. Klein)	44
2.3 Szenisches Verstehen von textlichen Symbolgefügen (A. Lorenzer)	49
2.4 Die Psycho- und Soziodynamik ritueller Symbole (V. Turner)	53
3. Die Symbolisierung gleichgeschlechtlicher Sexualität	60
3.1 Die Paradigmen der Homosexualitätsforschung	60
3.1.1 Essentialistische und konstruktivistische Theorien	61
3.1.2 Queer-Theorie	68
3.1.3 Eine Symboltheorie gleichgeschlechtlicher Sexualität	73
3.2 Zur Wahrnehmung gleichgeschlechtlicher Sexualität im Symbolischen	77
3.3 Die sozialstrukturelle Überdeterminierung gleichgeschlechtlicher Sexualität	83
3.3.1 Institutionen	85
3.3.2 Dispositive und Überkompensation	95
3.4 Die Abwehr homosexueller Phantasien	98
3.4.1 Verdrängung	100
3.4.2 Wendungen	102
3.4.3 Der paranoide Mechanismus	109
3.4.4 Sublimierung.	113

4.	Die Kohärenz von religiösen Symbolsystemen und das Imaginäre. . . . .	.118
4.1	Ethnologische Theorien des Symbolsystems . . . . .	.120
4.1.1	Symbolische Ordnung und Sozialstruktur (E. Durkheim, M. Mauss, E. Evans-Pritchard, M. Douglas) . . . . .	.120
4.1.2	Symbolsysteme als Zeichensysteme (C. Lévi-Strauss) . . . . .	.124
4.1.3	Symbolsysteme als Verflechtungszusammenhänge (C. Geertz) . . . . .	.128
4.2	Implizite Theologie und die Kohärenz des Sinns (J. Assmann). . . . .	.132
4.3	Das gesellschaftliche Imaginäre und die Religion (C. Castoriadis) . . . . .	.140
4.4	Die Religion als soziales Abwehrsystem . . . . .	.151
4.4.1	Psychosoziale und institutionalisierte Abwehr . . . . .	.152
4.4.2	Sakrale Symbole (E. Durkheim). . . . .	.156
 Teil B: Religionsgeschichtliche Anamnese		
5.	Von Seth bis Sodom: Gleichgeschlechtliche Sexualität und Gewalt . . . . .	.169
5.1	Der ägyptische Gott Seth . . . . .	.170
5.1.1	Die Kämpfe des Seth . . . . .	.170
5.1.2	Seth und die Fremden . . . . .	.177
5.2	Zwei Männer in der Nacht von Sodom . . . . .	.182
5.2.1	Die sexuelle Ordnung des Erkennens in Gen 18/19 . . . . .	.183
5.2.2	Die Transplantation von Gibeon nach Sodom – Zur Entstehung von Gen 19 . . . . .	.190
5.3	Seth in Sodom? . . . . .	.199
5.3.1	Die synkretistische Ikonographie von Seth-Ba'al . . . . .	.200
5.3.2	Seth-Ba'al, Jahwe und die Sonne . . . . .	.206
5.3.3	Das symbolische Kraftfeld des Seth . . . . .	.209
6.	Politisch und sexuell: Subversive Bundestheologien . . . . .	.213
6.1	Gleichgeschlechtliche Szenen in der Aufstiegs-geschichte Davids . . . . .	.213
6.1.1	Der schöne David und der nackte König . . . . .	.215
6.1.2	Liebeslust oder dynastischer Bund zwischen Jonatan und David? . . . . .	.222
6.1.3	Waffenträger und Prophetenhaus: Sozialstruktur und Entstehungsgeschichte . . . . .	.229
6.2	Monolatrie und Monogamie: Die Jahwe-allein-Bewegung . . . . .	.238
6.2.1	Assyrische Krise und deuteronomische Bewegung . . . . .	.241
6.2.2	Ehethologie bei den Propheten . . . . .	.246
6.2.3	Gegen Qedeschen und Transvestismus: die Abwehr des Ishtar-Kultes . . . . .	.251
7.	Homosexualität und Heiligkeit: Das priesterliche Symbolsystem . . . . .	.258
7.1	Die nachexilische Sexualgesetzgebung im Heiligkeitsgesetz. . . . .	.258
7.1.1	Zur Bedeutung von Lev 18,22 und 20,13 . . . . .	.259

7.1.2	Entstehungsgeschichtliche Einordnung . . . . .	.265
7.1.3	Heiligkeitstheologien als Reaktion auf das Exil. . . . .	.268
7.2	Männlichkeit und Homoerotik im priesterlichen Symbolsystem . . . . .	.275
7.2.1	Sakralisierte Männlichkeit im priesterlichen Symbolsystem . . . . .	.276
7.2.2	Das homoerotische Dilemma des Monotheismus . . . . .	.284
8.	Homosexualität und Herrschaft: Hellenismus und Frühjudentum . . . . .	.292
8.1	Das Frühjudentum und die dominante Kultur des Hellenismus . . . . .	.294
8.1.1	Faszination und Konfrontation: Hellenisierung im Frühjudentum . . . . .	.295
8.1.2	Tempel, Tora und Weisheit: Der Strukturwandel des priesterlichen Symbolsystems . . . . .	.302
8.2	Päderastie – Phallokrate – Aristokratie . . . . .	.313
8.2.1	Eros und Priapus: Gleichgeschlechtliche Sexualitäten im griechischen und römischen Stil . . . . .	.314
8.2.2	Die Eunuchen des Herodes: Gleichgeschlechtliche Sexualitäten in der assimilierten jüdischen Aristokratie. . . . .	.324
9.	Androgynie und Allegorese: Die Auslegung der Tora in Alexandria . . . . .	.333
9.1	Antihomosexualität im Imaginären des alexandrinischen Judentums . . . . .	.334
9.1.1	Die Karriere des Verbots gleichgeschlechtlicher Sexualität . . . . .	.335
9.1.2	Schenkel und Hasen: Sexualisierende Allegorese . . . . .	.347
9.2	Die Vertauschung des Geschlechts: Sapientia Salomonis. . . . .	.353
9.2.1	Die Weisheit in Sodom (Weish 10,6–9) . . . . .	.355
9.2.2	Die Kritik an den Dionysos-Mysterien . . . . .	.360
9.3	Von der Päderastie zur Jungfräulichkeit: Philo von Alexandrien . . . . .	.364
9.3.1	Die Prinzipien des philonischen <i>Sex/Gender</i> -Systems . . . . .	.366
9.3.2	Päderastie als Verweiblichung und Vernichtung des Samens. . . . .	.371
9.3.3	Tugend, Weisheit und Jungfrau – Symbole der psychischen Androgynie. . . . .	.378
9.3.4	Jungfräulichkeit als Symptom verdrängter Päderastie. . . . .	.383
10.	Homosexualität und Hölle: Die apokalyptische Sodom-Eschatologie . . . . .	.389
10.1	Die Wächter, Sodom und das eschatologische Gericht . . . . .	.393
10.1.1	Der Engelfall und die Straforte des Jenseits: Das Wächterbuch (1 Hen 1–36) . . . . .	.393
10.1.2	Die Söhne Sodoms werden nicht auferstehen: Das Jubiläenbuch . . . . .	.401
10.1.3	Übertretung und Zorn Gottes: Das Damaskus-Dokument. . . . .	.411
10.1.4	Sodom und die Ordnung der Natur: Die Testamente der zwölf Patriarchen . . . . .	.415

10.2 Höllentourismus: Apokalypsen und Testamente des 1. Jh. n. Chr.	.429
10.2.1 Die Hölle als ewiges Erbteil:	
Das slawische Henoch-Buch . . . . .	.431
10.2.2 Die Hölle als Folterkammer:	
Die Testamente der drei Patriarchen . . . . .	.435
10.2.3 Dekalog/Sodom: Die Apokalypse Abrahams . . . . .	.443
10.3 Das Kommen des Menschensohns:	
Sodom in frühen christlichen Texten . . . . .	.449
10.3.1 Das Fleisch der Engel: Der Judasbrief. . . . .	.450
10.3.2 Menschensohn und Feuergericht: Die Logienquelle Q . . .	.458
11. Der verkehrte Verkehr: Die Erbschaft des Paulus . . . . .	.474
11.1 Die Weichlinge von Korinth: Erster Korintherbrief. . . . .	.476
11.1.1 „Malakoi“ und „Arsenokoitai“ als Elemente	
dekalogischer Paränese (1 Kor 6,9) . . . . .	.477
11.1.2 Eine Naturfrisur für unmännliche Korinther	
(1 Kor 11,2–16) . . . . .	.486
11.1.3 Das Reich Gottes nicht erben . . . . .	.496
11.2 Das Evangelium gegen Sodom: Widernatürliche Sexualitäten	
im Horizont des Gerichts . . . . .	.505
11.2.1 Die Gründe für das Zorngericht (Röm 1,18–32) . . . . .	.506
11.2.2 Wächter- und Sodom-Eschatologie in Röm 1,26f. . . . .	.516
11.2.3 „Wie Sodom wären wir geworden“ (Röm 9,29):	
Das Sperma der Verheißung . . . . .	.529
11.3 Gleichgeschlechtlichkeit im Geist. . . . .	.537
11.3.1 Die Ehe mit dem Auferstandenen (Röm 7,1–6) . . . . .	.539
11.3.2 Taufe und Ehe: Der Sprung vom Fleisch zum Geist. . . . .	.547
11.3.3 Die Melancholie der Erlösung. . . . .	.552
12. Der Logos in Sodom: Justin und die Apologeten des 2. Jh. n. Chr. . . . .	.557
12.1 Der Logos im Streit um die sexuelle Theologie. . . . .	.558
12.2 Die Geburt der Jungfrau aus der Verleugnung der Päderastie . . .	.567
Schlussintervention: In Memory of Him . . . . .	.573
Appendix: Zur neuzeitlichen Rechtsgeschichte der mann-männlichen	
Sexualität . . . . .	.576
Literaturverzeichnis . . . . .	.585
1. Antike Literatur . . . . .	.585
2. Moderne Literatur . . . . .	.591
Register . . . . .	.629
Personenregister. . . . .	.629
Stellenregister . . . . .	.637
Sachregister . . . . .	.645